Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 96 (2021)

Artikel: Gruss aus Birmenstorf : historische Ansichtskarten in der Sammlung Ortsmuseum

Autor: Michel, Stefan

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-905737

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stefan Michel

Gruss aus Birmenstorf

Historische Ansichts-karten in der Sammlung Ortsmuseum

> «Weiss noch nicht viel Merkwürdiges zu berichten, nur so viel habe ich schon erfahren, dass es nachts kalt ist. Freundliche Grüsse: Emil.»

Diesen äusserst knapp gehaltenen und mit einer gehörigen Prise Sarkasmus versehenen Gruss auf einer Ansichtskarte hat Ida Schneider (*1887), gelernte Damenschneiderin aus Birmenstorf, von ihrem Verlobten Emil Bopp (*1887) aus einem seiner Wiederholungskurse zu Beginn der 1910er-Jahre erhalten. Wann genau Emil, ebenfalls ein gebürtiger Birmenstorfer, sich mit diesen Worten bei Ida gemeldet hat, wissen wir nicht, da der Feldpoststempel des Füsilierbataillons 60, wie so üblich, kein Datum trägt und auch Emil selbst kein Datum auf die Karte geschrieben hat. Der Kartengruss lässt jedoch vermuten, dass Emils Wiederholungskurs während der kühleren Jahreszeit stattgefunden hat, die Karte zu Beginn des Dienstes geschrieben worden ist und wahrscheinlich noch viele weitere Kartengrüsse aus demselben WK gefolgt sind.

Das goldene Zeitalter der Ansichtskarten

Die oben zitierte Karte hat Ida Bopp-Schneider zusammen mit hunderten von weiteren Exemplaren gesammelt und fein säuberlich aufbewahrt. Die meisten dieser Ansichtskarten sind «gelaufen», was im Fachjargon bedeutet, dass sie durch die Post mit einem Stempel versehen und befördert worden sind. Die meisten Poststempel, sofern sie nicht von militärischen Einheiten stammen, tragen Jahreszahlen zwischen 1900 und 1915. Die Sammlung von Ida Bopp-Schneider ist damit auch ein Zeugnis für das oft zitierte goldene Zeitalter der Schweizer Postkarten zwischen 1895 und 1918.[1] Und die Postkarte wiederum feiert beim Verfassen dieses Beitrags just ihr 150-jähriges Jubiläum: Am 23. Juli 1870 ermächtigte die Bundesversammlung die Schweizerische Postverwaltung zur Herausgabe von sogenannten Korrespondenzkarten. Diese waren bereits mit einem Wertzeichen versehen und kosteten mit fünf Rappen pro Stück weniger als ein herkömmlicher Brief, was das Versenden von kurzen Mitteilungen auch für ärmere Bevölkerungsschichten erschwinglich machte. Allerdings waren die Korrespondenz- beziehungsweise Postkarten normiert und vor allem schmucklos: Die reich illustrierten und vielfach bunten Ansichtskarten, die von privaten Verlegern herausgegeben und im Volksmund ebenfalls als «Postkarten» bezeichnet werden, wurden erst einige Jahre später im weltweiten Postverkehr zugelassen.

Etwas kurios erscheint es aus heutiger Sicht, dass bei den frühen Ansichtskarten um die Jahrhundertwende die Grüsse an den Empfänger umständlich auf die Bildseite geschrieben wurden. Das hatte seinen guten Grund: Die Adressseite (die eigentliche Vorderseite) durfte für nichts anderes als die Anschrift und die Frankatur verwendet werden. Erst 1905 führte die schweizerische Oberpostdirektion die geteilte Adressseite ein, was auf den Ansichtskarten mehr Platz für die schriftlichen Mitteilungen ermöglichte und der noch heute üblichen Aufteilung entspricht.[2]

So handlich, preiswert und einfach die Post- und Ansichtskarten in ihrer Form waren, so beliebt wurden sie in kürzester Zeit. Im Jahr 1902 sollen in der Schweiz rund 22 Millionen Ansichtskarten gedruckt worden sein. Und in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg beförderte die Post jährlich bis zu hundert Millionen Post- und Ansichtskarten.[3] Diese Zahlen sind ein Gradmesser für das Aufkommen des Tourismus in der Schweiz. Mit dem Eisenbahnbau und der Eröffnung des Gotthardtunnels 1882 hatte dieser rasant an Fahrt aufgenommen und erlebte in den Jahren bis zum Ersten Weltkrieg seine erste Blüte.[4] Freizeit wurde zu einem nutzbaren Gut, und das Reisen, sei es auch nur ein kleiner Ausflug ins übernächste Dorf, war für breite Teile der Bevölkerung erschwinglich geworden. Die Kartensammlung von Ida Bopp-Schneider widerspiegelt diese Entwicklung: Von fast jedem touristischen Reiseziel der Schweiz hat Ida im Laufe der Jahre von Freunden und Verwandten eine Ansichtskarte zugeschickt erhalten. Unter den sogenannten ungelaufenen Karten, die nicht mit der Post befördert worden sind, finden sich sogar mehrere Exemplare mit Bildern von Birmenstorf.

Sehenswertes aus dem Dorf

Nun war Birmenstorf, im Gegensatz zu Baden oder Brugg, nie eine Ferien- oder Ausflugsdestination. Das Dorf war zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch stark bäuerlich geprägt. Und von der reizenden Umgebung einmal abgesehen, gab es in Birmenstorf keine überregional bekannten Sehenswürdigkeiten zu bestaunen (der hochgotische Freskenzyklus in der alten Pfarrkirche wurde erst 1937 wiederentdeckt). Trotzdem tauchen immer wieder Ansichtskarten mit Motiven aus Birmenstorf auf. Vereinzelt wurden diese auch schon in heimatkundlichen Arbeiten und der monumentalen Birmenstorfer Ortsgeschichte von Max Rudolf (1983/1991) zur Illustration verwendet. Mit dem

Ziel, von diesen wenigen «Streufunden» zu einer möglichst vollständigen und systematischen Sammlung von Birmenstorfer Ansichtskarten zu gelangen, richtete die gemeinderätliche Arbeitsgruppe Sammlung und Archiv im Jahr 2019 einen Aufruf an die Bevölkerung, um an möglichst viele Exemplare mit Birmenstorfer Motiven zu gelangen. Dank zahlreicher Zusendungen und einiger selektiver Käufe auf Auktionsplattformen sind in der Sammlung Ortsmuseum so binnen eines Jahres über sechzig Karten zusammengekommen, die rund fünfzig unterschiedliche Sujets mit einem Bezug zu Birmenstorf zeigen. Die Arbeitsgruppe Sammlung und Archiv, welche die Sammlung Ortsmuseum im Schulhauskeller pflegt, hat nun erstmals ein Inventar dieser Karten angelegt.

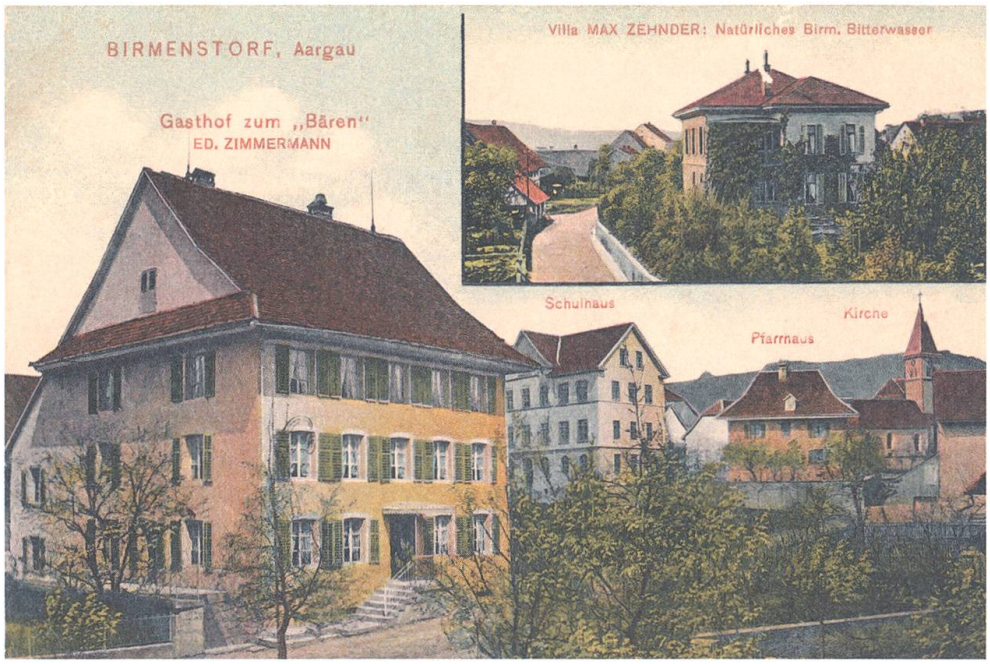
Unter den vielfältigen Motiven hat es jedoch auch einige, die augenscheinlich nur für einen kleinen Personenkreis produziert wurden und wohl nie in den Verkauf gelangt sind. So zum Beispiel mehrere Abbildungen von Wohnhäusern. Auf anderen Exemplaren sieht man die katholischen Turner am Schweizerischen Turnfest 1933 in Zug oder eine Fronleichnamsprozession in den 1930er-Jahren vor dem Gasthof zum Bären. Solche Aufnahmen wurden in der Regel von Amateurfotografen angefertigt und in der Dunkelkammer einzeln auf Ansichtskartenpapier entwickelt, welches im Fachhandel erhältlich war.[5] Rund ein Viertel der Ansichtskarten in der Sammlung Ortsmuseum fallen unter diese Kategorie.

Die meisten Karten jedoch dürften in deutlich grösseren Stückzahlen produziert und in den Birmenstorfer Läden und allenfalls noch in der näheren Umgebung feilgeboten worden sein. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gab es gleich mehrere Postkartenverlage in der Region. In Brugg betrieb Oscar Forstmeyer zwischen 1918 und den frühen 1930er-Jahren ein Fotogeschäft, das auch Ansichtskarten, hauptsächlich mit Ortsansichten aus den Nachbargemeinden, produzierte. Ein Forstmeyer'sches Exemplar in der Sammlung Ortsmuseum zeigt Birmenstorf und Mülligen vom Lindhof, oberhalb Windisch, aus. In Baden gab es gleich mehrere Postkartenverlage: Der älteste war derjenige im Geschäft der Papeterie und Buchbinderei von Josef Kappeler und dessen Sohn Franz an der Weiten Gasse 19. Sie nahmen schon kurz nach 1880 den Betrieb auf und produzierten bis zur Zeit des Zweiten Weltkriegs Ansichtskarten. Ebenfalls in der Weiten Gasse befand sich seit ungefähr 1890 der Verlag von Theodor Zingg; wahrscheinlich der grösste seiner Art in Baden. Die meisten Birmenstorfer Ansichtskarten in der Sammlung Ortsmuseum stammen jedoch aus dem Gold-

«Von Ferne sei herzlich gegrüsset» lautet der knappe Gruss eines unbekannten Verfassers auf der wahrscheinlich ältesten Birmenstorfer Ansichtskarte, die eine Gesamtansicht des Dorfs und den Gasthof Adler zeigt (Poststempel vom 9. Oktober 1899).

Die etwas ungeschickt komponierte Fotocollage der Handlung Meier in der Unteren Trotte zeigt neben dem Ladengeschäft auch eine Totalansicht von Birmenstorf und als weitere Sehenswürdigkeiten die paritätische Kirche mit Friedhof und das Schulhaus.

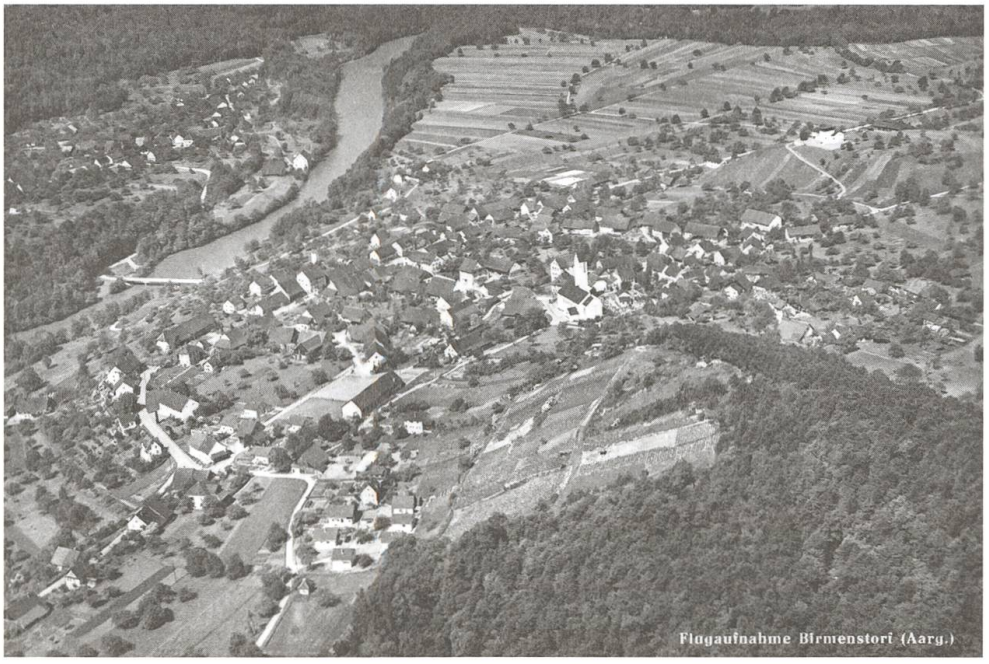
Die Fotolithografie des Verlags Franz Kappeler in Baden zeigt den Gasthof zum Bären vor dem Schulhaus und der Pfarrkirche mit Pfarrhaus und auf einem separaten Bild die Fabrikantenvilla an der Badenerstrasse (Poststempel vom 1. Juli 1909).



Auf der Ansichtskarte des Verlags Josef Schmidli ist das Dorf Ende der 1930er-Jahre abgebildet. Sie wurde kurz nach Kriegsbeginn, im Jahr 1939, von einem Angehörigen des in Birmenstorf einquartierten Territorialregiments 81 mit der Feldpost nach Basel verschickt.

Auf der Generalansicht aus den frühen 1950er-Jahren sieht man die Birmenstorfer Rebberge, die sich auch noch auf den Abhang, den sogenannten Stutz, in der rechten Bildhälfte erstrecken. Diese Reblage wurde Ende der 1950er-Jahre aufgegeben und später aufgeforstet.

Die Swissair-Flugaufnahme von 1950 wurde vom Kaufhaus Grimm als Ansichtskarte verkauft. Von den «Stutzreben» schweift der Blick über den alten Dorfkern mit Kirche. Die Holzbrücke über die Reuss nach Mülligen wurde im Jahr zuvor als Betonbrücke neu gebaut.



wandverlag von Josef Schmidli aus Ennetbaden, der ab den 1920er-Jahren im Geschäft war.[6] Die unzähligen Glasplattennegative, die 1975 durch eine Schenkung ans Historische Museum ins Stadtarchiv Baden gelangt sind, zeugen von Schmidlis umtriebigem Schaffen als Fotograf und Verleger. Da Schmidli fast ausschliesslich Ortsansichten fotografierte, ist sein Nachlass auch ein unschätzbar wertvolles Zeugnis für die topografische Entwicklung unserer Region.[7]

Ein paar wenige Ansichtskarten wurden von Birmenstorfer Geschäftsleuten selbst verlegt (wenn auch in der Regel wohl nicht selbst produziert). Vom Verlag Consumgenossenschaft Birmenstorf haben sich eine Dorfansicht und eine Fotocollage erhalten, die beide um 1900 datiert werden können. Die Konsumgesellschaft betrieb seit etwa 1900 während gut zwanzig Jahren den Verkaufsladen an der Badenerstrasse 26, wo die Karten wohl auch verkauft worden sind. Die Bäckerei und Konditorei Humbel, die sich gleich neben dem Postbüro an der Bruggerstrasse befand, verlegte ebenfalls eine eigene Ansichtskarte, nämlich eine Fotocollage, die neben der Bäckerei den Gasthof zum Bären an der Kirchstrasse und die Fabrikantenvilla an der Badenerstrasse zeigt.

Die Birmenstorfer Ansichtskarten kommen vorwiegend in Schwarzweiss daher und lassen auf eine einfache und günstige Machart schliessen. Die farbenprächtigen Lithografien (Steindrucke), die man vor allem aus der Zeit um 1900 von den bekannten Feriendestinationen und Kurorten kennt, waren deutlich teurer in der Herstellung. In Birmenstorf konnte sich nur der Bitterwasserfabrikant und Besitzer des «Bären», Alfred Zehnder, diesen Luxus leisten: Zwei Lithografien aus dessen Verlag zeigen den Gasthof zum Bären, die Bitterwasserquellen und Zehnders Fabrikantenvilla an der Badenerstrasse jeweils kurz nach 1900. Ansichtskarten mit Farbfotografien, wie die Flugaufnahme der Swissair aus den 1980er-Jahren, tauchen in der Birmenstorfer Sammlung vergleichsweise spät auf und sind ebenfalls rar.

Kartengrüsse nach fern und nah

Doch wer sendete überhaupt Ansichtskarten mit Birmenstorfer Motiven in die weite Welt – und wohin? Von den 66 Exemplaren in der Birmenstorfer Sammlung Ortsmuseum wurden lediglich 30, also nur knapp die Hälfte, mit der Post befördert, was somit nur beschränkte Aussagen über Art und Ziele der Birmenstorfer Kartengrüsse ermöglicht. Einige Gemeinsamkeiten

lassen sich gleichwohl festhalten. Wie zu erwarten ist, wurden die meisten Birmenstorfer Ansichtskarten auch tatsächlich von Birmenstorf aus aufgegeben: Gut zwei Drittel der verschickten Karten tragen den Rundstempel des Birmenstorfer Postbüros.[8] Das älteste Exemplar, das eine Gesamtansicht und in einer separaten Abbildung den Gasthof Adler zeigt, wurde im Oktober 1899 in die westlichste Gemeinde der Schweiz, nach Chancy (GE) spediert (siehe S. 191 oben). Das jüngste Exemplar in der Sammlung wurde im Jahr 1986 abgestempelt und reiste nach Rudolfstetten. Da die Absender in den meisten Fällen nur mit ihrem Vornamen oder einem Initial unterschrieben haben, lassen sich vielfach nur Vermutungen über die Identität der Verfasser anstellen. Vereinzelt helfen die Namen der Empfänger mit Referenzen wie «liebe Cousine» bei der Zuordnung. Mithilfe sekundärer Quellen lässt sich das Initial «J. F. Pfr.» auf einer 1928 gelaufenen Ansichtskarte zu Pfarrer Josef Fischer (1923–1933, katholischer Geistlicher in Birmenstorf) aufschlüsseln.[9] Die meisten Verfasser bleiben jedoch unbekannt.

Fast alle Karten gingen an Adressaten in der Schweiz. Die weiteste Reise ins Ausland traten zwei Ansichtskarten an, die 1909 und 1910 an eine Birmenstorfer Auswandererfamilie in Union City im Bundesstaat Connecticut gingen. Auf welchem Weg die beiden Karten hundert Jahre später wieder nach Europa gelangt sind, lässt sich nicht eruieren: Sie wurden bei einem deutschen Auktionshaus erworben, das keine Angaben mehr dazu machen konnte. Keiner der Kartengrüsse lässt darauf schliessen, dass die Ansichtskarte im Rahmen eines Ausflugs oder einer Reise nach Birmenstorf geschrieben worden wäre. Man kann also davon ausgehen, dass die Birmenstorfer Ansichtskarten von den eigenen Einwohnerinnen und Einwohnern verschickt worden sind. Eine Ausnahme bilden die fünf Karten, die mit der Feldpost aufgegeben wurden (siehe S. 192 unten). Die Truppenstempel lassen sich Einheiten zuordnen, die vor und während des Zweiten Weltkriegs in Birmenstorf einquartiert waren.

Betrachtet man die Sammlung der Birmenstorfer Ansichtskarten in ihrer Gesamtheit, stellt man fest, dass aus dem goldenen Zeitalter der Ansichtskarten, also aus den Jahren 1895–1914, mit Ausnahme der beiden oben erwähnten Lithografien eher einfach gehaltene Karten überliefert sind. Bei den meisten handelt es sich um Fotocollagen, die von den Birmenstorfer Krämern und Wirten verlegt und vertrieben wurden. Neben den Läden und Gasthöfen zeigen sie häufig Gesamtansichten des Dorfs, manchmal ergänzt mit einer separaten Aufnahme

der alten Pfarrkirche. Aus den 1920er-Jahren gibt es nur wenige Karten; die meisten stammen aus Kleinstserien, wie eine Aufnahme des Restaurants Frohsinn oder eine Ansichtskarte von der Fahnenweihe des Männerchors 1928. Aus den 1930er- und 1940er-Jahren sind wieder deutlich mehr Karten vorhanden. Dort dominieren vor allem die Ortsansichten mit den Rebbergen und den beiden neuen Kirchen. Nach 1950 ist es hauptsächlich das Kaufhaus zur Trotte von Bruno Grimm, das Ansichtskarten von Birmenstorf produzieren lässt und verkauft. Neben den klassischen Ortsansichten bestimmen vermehrt Flugaufnahmen das Bild (siehe S. 193 unten).

Auch wenn die Ansichtskarte nie wieder die Popularität erlangte, die sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte, überdauerte sie dennoch, wohl gerade wegen ihrer Einfachheit, als visuelles Kommunikationsmittel die Zeit bis ins 21. Jahrhundert. Und mit WhatsApp und sozialen Medien, wie Instagram und Twitter, findet die bewährte Kommunikationsform des kurz gehaltenen Grusses in Verbindung mit einer Bildreferenz eine Adaption und Weiterführung. Hätte der eingangs erwähnte Emil Bopp vor hundert Jahren seine Grüsse aus dem WK an seine liebe Ida in ein Smartphone eingetippt und nicht auf eine Ansichtskarte geschrieben – sie wären wohl kaum anders ausgefallen.

Literatur

Formery, Günter: Lexikon der Ansichtskarten. Schwalmtal 2019.

Käppeli, Kurt: Schweizer Ansichtskarten 1894–1925. Buchenegg, Stallikon 1985.

Käppeli, Kurt: Ansichtskarten. In: HLS online, Version vom 18. 9. 2019, https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/031213/2019-09-18 (11. 8. 2020).

Kreis, Georg: Schweizer Postkarten aus dem Ersten Weltkrieg. Baden 2013.

Rudolf, Max: Geschichte der Gemeinde Birmenstorf. Birmenstorf 1991.

Scherer, Walter: Fotografen in der Region Baden. Badener Neujahrsblätter 1978, S. 81–88.

Tissot, Laurent: Tourismus. In: HLS online, Version vom 25.2.2014, https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/014070/2014-02-25 (11. 8. 2020).

Anmerkungen

1 Kreis, Schweizer Postkarten, S. 8.
2 Käppeli, Ansichtskarten (HLS).
3 Kreis, Schweizer Postkarten, S. 8.
4 Tissot, Tourismus (HLS).
5 Formery, Lexikon der Ansichtskarten, S. 100.
6 Scherer, Fotografen, S. 81–88.
7 StaB, Q.11: Historisches Museum Baden, Glasnegative, sowie StaB, Q.13: Historisches Museum Baden, Postkartenverlag Schmidli.
8 Birmenstorf hatte seit 1867 eine eigene Postablage und ab 1887 ein vollwertiges Postbüro mit eigener Rechnungsführung. Der runde Birmenstorfer Poststempel (seit 1983 auch als Ortswerbestempel mit dem Slogan «Weinbaudorf an der Reuss») wurde am 26. 8. 2017 zum letzten Mal aufgebracht. An diesem Tag wurde die Poststelle Birmenstorf geschlossen. Seither besteht im örtlichen Lebensmittelladen eine kleine Postagentur ohne eigenen Poststempel. Siehe auch Rudolf, Geschichte der Gemeinde Birmenstorf, S. 322ff. sowie schriftliche Auskunft von Roland Müller, Philatelist aus Fislisbach, vom 25. 2. 2020.
9 Rudolf, Geschichte der Gemeinde Birmenstorf, S. 581.